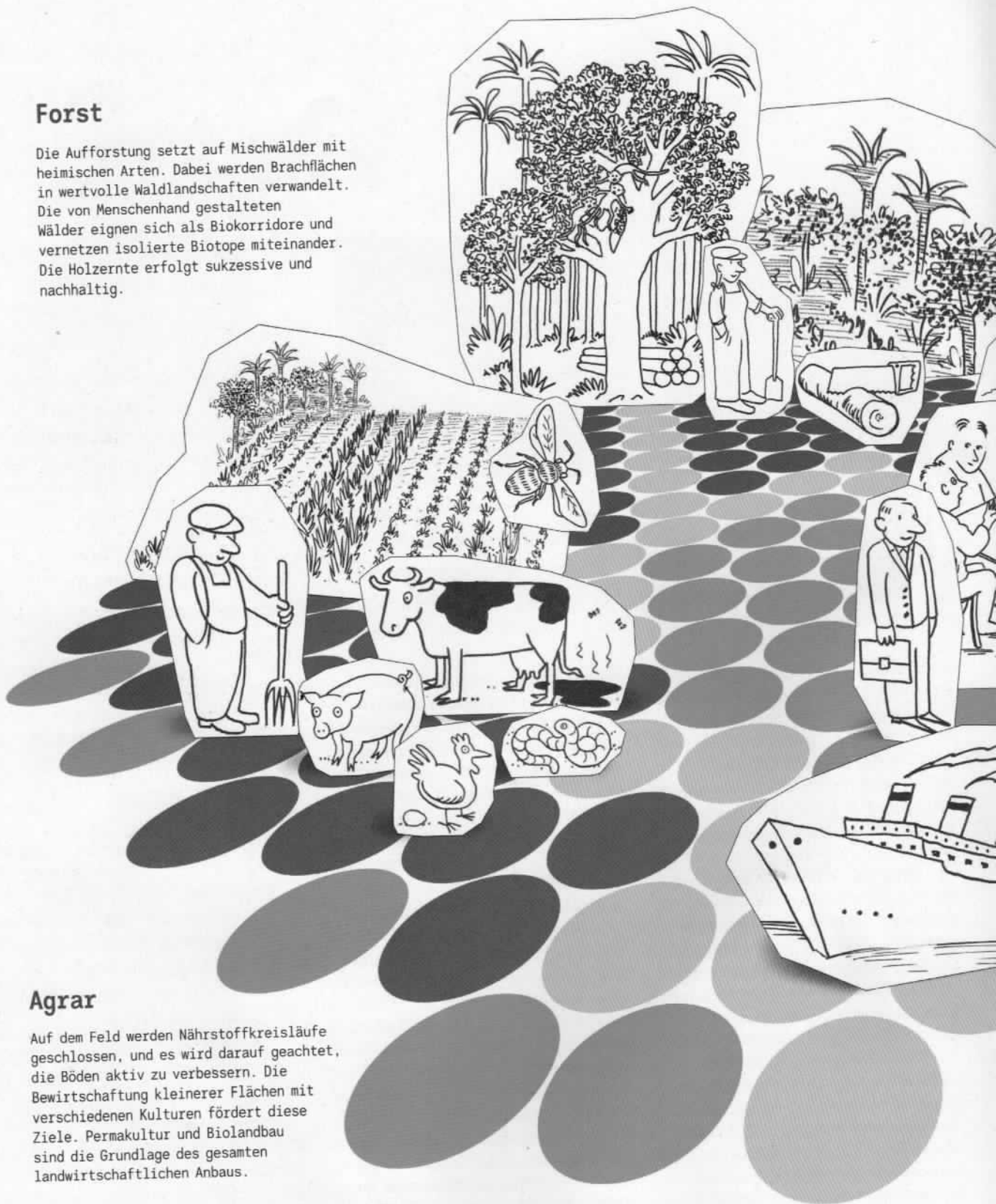


Forst

Die Aufforstung setzt auf Mischwälder mit heimischen Arten. Dabei werden Brachflächen in wertvolle Waldlandschaften verwandelt. Die von Menschenhand gestalteten Wälder eignen sich als Biokorridore und vernetzen isolierte Biotope miteinander. Die Holzernte erfolgt sukzessive und nachhaltig.



Agrar

Auf dem Feld werden Nährstoffkreisläufe geschlossen, und es wird darauf geachtet, die Böden aktiv zu verbessern. Die Bewirtschaftung kleinerer Flächen mit verschiedenen Kulturen fördert diese Ziele. Permakultur und Biolandbau sind die Grundlage des gesamten landwirtschaftlichen Anbaus.

Markt

Produzenten und Konsumenten gehen eine direkte Partnerschaft ein und tauschen sich aus. Dabei können Konsumenten über ihre Beteiligung die Produktion mitgestalten. Produkte werden direkt vermarktet und dabei vor Ort, regional und überregional verkauft.

Ein dauerhaftes System

Der Projektverbund wird nach den Prinzipien der Permakultur strukturiert. Das bedeutet stabile Systeme, nicht nur auf dem Feld und im Forst, sondern in allen Bereichen des Wirtschaftens. Im Projektverbund geht es deshalb darum, die Strukturen umfassend miteinander zu verknüpfen und zu verbessern.



Nachhaltige Wertschöpfung

Transparenz, direkter Handel und langfristige Partnerschaften mit den Abnehmern bestimmen die Geschäftsbeziehungen. Durch die Abdeckung der gesamten Wertschöpfungskette werden mehr Menschen eingebunden. So entstehen nach und nach neue Marktstrukturen. Und der Erlös wird nicht durch Zwischenhändler geschmälert.

Organisation

Die Weiterbildung der Mitarbeiter ist ein Unternehmensprinzip, kritisches Hinterfragen eine Notwendigkeit für sämtliche Entwicklungen. Wissenschaftler verstärken dies durch begleitende Forschung, externe Audits überprüfen den Erfolg. Die gemeinsame Verwaltung von Produktion und Vertrieb spart Kosten und fördert gleichzeitig die Gemeinsamkeit.

gung in der Region und die lokale Wertschöpfung, etwa dadurch, dass Kleinbauern in die Vertriebsstrukturen eingebunden werden.

Für die Wirkung der Genossenschaft ist es entscheidend, dass sich möglichst viele dazu entschließen, Mitglied und Teil dieser internationalen Solidargemeinschaft zu werden: „Je mehr Menschen bei uns mitmachen, desto mehr können wir bewirken“, betont Leo Pröstler.

“

Ich fand die Idee einer Genossenschaft so gut, dass ich sie durch meine Mitgliedschaft unterstützen wollte

”

Georg Schramm, Kabarettist

Unterstützung bekommt er dabei von prominenter Seite: „Bei meinem Besuch in Costa Rica habe ich gesehen, wie viele Arbeitsplätze im Land durch Puro Verde und die verschiedenen Projekte geschaffen werden“, sagt der Kabarettist Georg Schramm, „deshalb fand ich die Idee einer Genossenschaft so gut, dass ich sie durch meine Mitgliedschaft unterstützen wollte.“ Kistenweise hat er bereits GingerVerde an Freunde und Verwandte verschenkt, um das Projekt zu fördern und das Botschaftergetränk bekannt zu machen (siehe Interview S. 52).

„Je mehr Menschen mitmachen, desto mehr können wir bewirken“

Derartige Unterstützung benötigt die Genossenschaft derzeit auf allen nur denkbaren Ebenen: Sie braucht ähnliches Engagement von überzeugten Mitgliedern für ihren Ingwersaft, aber auch für die Produkte, die in den nächsten Monaten und Jahren folgen sollen. Sie setzt auf Vertriebspartner wie die Firma Lebensbaum, die mit ihrem Wissen und ihren Kontakten derzeit Anbau, Ernte und Verkauf von Pfeffer unterstützen (siehe Interview S. 44). Und sie ist nicht zuletzt darauf angewiesen, dass möglichst viele Menschen bereit sind, den eingeschlagenen Weg durch ihre Mitgliedschaft mitzugehen. In diesem Dreiklang lässt sich die angestrebte Breitenwirkung erfolgreich umsetzen. ●

Land und Natur

- Organische Landwirtschaft
- Naturnahe Waldwirtschaft
- Waldfeldbau
- Saatgutproduktion und -pflege
- Gewässerschutz
- Natürliche Fruchtfolgen

Bodenbesitzverhältnisse und Gemeinschaftsorganisation

- Gemeinschaftshäuser
- Gemeinschaftsküchen
- Partnerschaftliche Vertragsgestaltung
- Eigentum und langfristige Pachtverträge

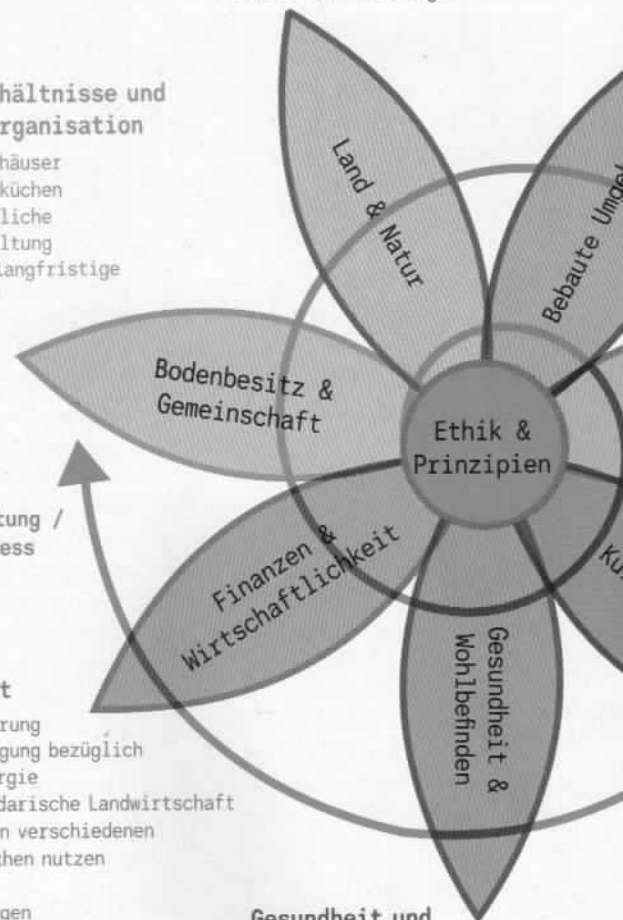
Gestaltung /
Prozess

Finanzen und Wirtschaftlichkeit

- Hohe Eigenfinanzierung
- Hohe Selbstversorgung bezüglich Ernährung und Energie
- Dorfläden und solidarische Landwirtschaft
- Synergien zwischen verschiedenen Wirtschaftsbereichen nutzen
- Carsharing
- Ethische Geldanlagen

Gesundheit und Wohlbefinden

- Gesunde und ökologische Ernährung fördern



Nachhaltiger Kreisverkehr

Nur wenn sich alles im Kreis dreht, kommt man voran. Manchmal liegt der Fortschritt im vermeintlichen Paradox. Deshalb setzen Stefan Pröstler und seine Mitarbeiter auf das Konzept der Permakultur.

Bebaute Umgebung

- Biotektur
- Natürliche Baustoffe
- Wasserkulturen

Werkzeuge und Technologien

- Erneuerbare Energien
- Biomassennutzung
- Hohe Nutzeffizienz
- Mehrfachverwendung
- Abfallverwertung
- Open-Source Software & Technologien

Werkzeuge & Technologie

Kultur und Lernen

- Austausch von Erfahrung, Wissen und Information
- Natur beobachten, nachahmen
- Permanentes Lernen
- Integrales Leben entwickeln
- Gemeinschaft pflegen

& Lernen

Permakultur-Blume nach Bill Mollison und David Holmgren 1978, s. auch: www.permacultureprinciples.com, Adaptation an den Projektverbund FUTUROVERDE.



“
Die Projekte in Costa Rica sind von der Permakultur inspiriert: Dienstleistungen aus der Natur sollen genutzt und das Anbausystem nachhaltiger gemacht werden.
 ”

Marion Buley, Agraringenieurin

Mit der Permakultur ist es so eine Sache. Sie ist Vision und Rätsel zugleich. Fragt man fünf Experten, was es mit ihr auf sich hat, bekommt man fünf unterschiedliche Antworten. Mindestens. Wie kommt es? „Das liegt daran, dass Permakultur anders als etwa der Ökolandbau kein Anbauverfahren mit klaren Richtlinien ist, sondern ein Analyse- und Planungsinstrument“, erklärt Marion Buley. Die Agraringenieurin berät Permakulturprojekte und sitzt im wissenschaftlichen Beirat der Stiftung FuturoVerde.

Gibt es denn überhaupt keinen gemeinsamen Nenner? Doch. Über das Ziel der Permakultur ist man sich einig. Sie will die Böden nicht nur bewahren, sondern verbessern, zerstörte Lebensräume wiederherstellen und benachteiligten Menschen neue Lebens-

perspektiven bieten. Vom Weg dorthin hat allerdings jeder seine eigene Vorstellung. Stefan Pröstler formuliert es so: „Permakultur steht für etwas Permanentes, aber auch für Kultur. Und die ist sehr vielfältig, immer an die lokalen Gegebenheiten angepasst.“

Begründet wurde das Konzept in den Siebzigern von dem Australier Bill Mollison. Anfangs als Hippie-Idee belächelt, erfährt es heute Anerkennung von Wissenschaftlern und Unternehmern. Mollison beschrieb die bewusste Gestaltung und den Erhalt von „essbaren Landschaften“, die über die Diversität, Stabilität und Widerstandsfähigkeit eines Urwaldes verfügten. Dafür ist es nötig, mit der Natur zu arbeiten – statt gegen sie.

So, wie das Stefan Pröstler in Costa Rica macht. „Die Projekte dort sind von der Permakultur mit ihren Gedanken, Prinzipien und Ansätzen inspiriert“, sagt Buley. „Dienstleistungen aus der Natur sollen genutzt und das Anbausystem nachhaltiger gemacht werden.“ Beispielsweise dadurch, dass Kulturen nebeneinander gepflanzt werden, die sich stärken, Schädlinge fernhalten oder Nährstoffe liefern.

„Durch die Permakultur wollen wir Kreisläufe schaffen“, ergänzt Pröstler. „Die einzelnen Elemente werden nach ihren Funktionen betrachtet. Aus dem Abfall des einen wird eine Ressource für den anderen: Kuhdung wird zu Dünger, Abfallholz zu Kisten, Unkraut zu Schattenspendern. Das entspricht auch dem Cradle-to-Cradle-Ansatz, bei dem es darum geht, Materialien wiederzuverwenden oder zu kompostieren.“

Alles hängt mit allem zusammen

Beispiel Ingwer: Auf den Feldern im Verbund leistet jeder Beteiligte – ob Mensch, Tier oder Pflanze – seinen Beitrag: die Mitarbeiter im Labor, die Würmer, die Leguminosen. Das ist die Permakultur im Kleinen. Daneben gibt es aber auch größere Zusammenhänge. Letztlich hängt alles mit allem zusammen: der Ingwer mit dem Mischwald, die Schweine im Wald mit dem Supermarkt und die Kassiererin im Supermarkt mit dem Rinderzüchter. „Im Mittelpunkt“, sagt Pröstler, „steht dabei immer der Mensch.“ ●

Inhalt



1

Ideen pflanzen

Rohstoffe erzeugen, statt vernichten

- 8 **Alles andere als geradlinig**
Zehn Jahre Projektverbund
- 14 **Interview mit Firmengründer Leo Pröstler**
„Wirtschaften muss wieder gemeinnützig werden“

2

Wirtschaft ändern

Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile

- 18 **FUTUROVERDE und der Projektverbund**
Ein Überblick über Mitglieder und Produkte
- 20 **Wir machen Wirtschaften zukunftsfähig**
Die Wirkungen des Projektverbunds von B wie Biodiversität bis W wie Waldfeldbau
- 24 **Ein dauerhaftes System**
Die Prinzipien der Permakultur als Grundlage
- 26 **Die Anstifter**
Aufgaben und Ziele der Stiftung FuturoVerde
- 28 **Das Gute ist so fern**
Die Genossenschaft PuroVerde eG nutzt die Prinzipien der Solidarischen Landwirtschaft
- 30 **Nachhaltiger Kreisverkehr**
Das System Permakultur im Projektverbund
- 32 **Ein Wald für die Ewigkeit**
Der VisionsWald

Unsere Partner

- 35 **avenTOURa** – Verträglich reisen
- 36 **EWS Schönau** – Störfaktor Stromrebell
Interview mit EWS-Gründerin Ursula Sladek
- 38 **Globetrotter** – Der Globetrotter Weg
Interview mit Nachhaltigkeitschef Fabian Nendza
- 40 **Teekampagne** – Erfolg mit klugem Konzept
Interview mit Firmengründer Günter Faltn
- 42 **elobau** – Der Mensch im Mittelpunkt
Interview mit Firmenchef Michael Hetzer
- 44 **Lebensbaum** – Biopionier mit Weitblick
Interview mit Firmengründer Ulrich Walter
- 46 **bio verlag** – Gemeinsam ökologisch handeln

3

Zukunft ernten

Langfristig planen, gemeinsam handeln

- 48 **Der Wald für die Zukunft**
Wie nachhaltige Forstwirtschaft funktioniert
- 51 **Gemeinsam mehr erreichen**
Die zukünftige Struktur im Projektverbund
- 52 **Interview mit Kabarettist Georg Schramm**
„Die Geldanlage ist für meine Kinder“
- 54 **Im Porträt: Stefan Pröstler**
Der Visionär, der anpackt
- 58 **FUTUROVERDE** – Eine gemeinsame Vision
- 59 **Teil werden** – Unsere Angebote
- 3 Editorial
- 4 Wo wir arbeiten
- 58 Impressum